

## „Den Kindern ein Stuhl beim Feuer“

Am südlichen Rand des Sprockhöveler Ortsteils Haßlinghausen und abseits der großen Verkehrswege liegt in ländlicher Umgebung ein Weiler mit mehreren stattlichen alten Bauerhöfen: Landringhausen

Die gepflegte alte Bausubstanz lässt erahnen, dass hier nicht die ärmsten Bauern lebten. Der Eindruck täuscht nicht. Überwiegen in unserem Raum die Einzelhofsiedlungen, so erlaubte die Bodengüte hier schon früh den Bestand mehrerer großer Höfe. Aufgrund der historischen Quellen und der Ortsnamenforschung wissen wir, dass Landringhausen und die anderen Siedlungen mit der Endung „-inghausen“ die ältesten in unserem Raum sind. Ab dem 9. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung nahmen Männer und Frauen aus dem östlich angrenzenden sächsischen Raum zunächst die fruchtbarsten Böden unseres Raumes in Besitz. Die Menschen siedelten in Personenverbänden und waren hier im Raum Haßlinghausen dem Schwelmer Fronhof verbunden, der bereits vor dem im 12. Jahrhundert im Besitz des Kölner Erzbischofs war. Im Laufe der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Grafen von der Mark übertrug der Herrscher aus Köln im 13. und 14. Jahrhundert Rechte an seinen Höfen an seine Vasallen, um sie „bei der Stange“ zu halten. So ist es zu erklären, dass auch die Herren von Letmathe Anspruch auf den Zehnten aus Landringhauser Höfe besaßen. Diese feudalen Bindungen wurden erst in der Franzosenzeit 1806 zerschlagen.

Nun waren die Bauern in unserer Region, also auch die Landringhauser, alles andere als unmündige Leibeigene, wie wir sie aus den ostelbischen Gebieten kennen. Die Lasten und Verpflichtungen der Hofbesitzer gegenüber ihren Grund-, Gerichts-, Leib- und Landesherren waren weniger drückend als in anderen Regionen und erlaubten zumindest den Besitzern der großen Höfe in alter Zeit ein Leben in relativem Wohlstand. Die Höhe des Steuersatzes, den die Höfe der Grafschaft Mark 1486 an den Landesherrn Herzog Johann von Kleve zu entrichten hatten, bemaß sich am Wert der Güter. Danach besaß Hans zu Landringhausen (der spätere Hof Hellmann) eines der wertvollsten Güter der Region.

Aus den überlieferten Schriftstücken der alten Höfe treten uns selbstbewusste und intelligente Menschen entgegen, die ihre Rechte kannten und ihren Besitz klug verwalteten. Alle wichtigen Urkunden und Verträge wurden sorgfältig aufbewahrt und in manchen dieser bäuerlichen „Dynastien“ sind diese Schriftstücke bis auf den heutigen Tag erhalten.

Ein solches Hofarchiv ist auch auf einem der alten Landringhauser Höfe überliefert, der sich nachweislich seit nahezu 400 Jahren (!) im Besitz einer Familie befindet. Er ist der Stammsitz der weitverzeigten Familie Hiby am Landringhauser Weg 86. Wegen der Vererbung über die weibliche Linie erfuhr der Hof nur zweimal einen Namenswechsel. Ein zweiter Glücksfall für die Ortsgeschichtsschreibung ist die Tatsache, dass ein Familienforscher, der Münchener Peter Werth, dieses Familienarchiv gesichtet und erschlossen hat. Die Recherchen und Aufzeichnungen Werths, der mütterlicherseits von der Familie Hiby abstammt, sind Grundlage dieses Berichtes:

Stammvater der Hibys war Abel zu Landringhausen, der nachweislich seit 1625 auf dem Hof lebte. Er heiratete 1635 Marie Kruse, deren Eltern in Hiddinghausen begütert waren. Den 30-jährigen Krieg überstand der Hof offenbar unbeschadet; immerhin gab es dort 1645 zwei Kühe, ein Rind, vier Kälber, eine Sau mit fünf Ferkeln und sogar ein Pferd, damals ein Luxus. 36 fremde Kühe wurden sogar noch auf dem Hof versorgt.

Abel starb 1663 und seine Witwe Marie bewirtschaftete den Hof gemeinsam mit ihren vier Kindern. Sieben Jahre später übertrug Marie den Hof, wie es Brauch war, den ältesten Sohn Henrich unmittelbar nach dessen Eheschließung mit Anna Griesenbeck aus Wengern.

Rechte und Pflichten der Beteiligten waren detailliert geregelt: Der Hoferbe musste die Versorgung seiner Mutter sichern und seinen jüngeren Geschwistern einen Anteil an seinem Erbe überlassen oder sie mit Geld abfinden und sie bis zu ihrer Verheiratung beherbergen und beköstigen.

Peter Werth transskribierte diesen Übergabevertrag und druckt ihn in seinem ersten Band der „Familie Hiby aus Landringhausen bei Schwelm“ 1992 ab. In Auszügen und mit behutsam angepasster Schreibweise sei dieses Schriftstück hier wiedergegeben:

„Zeugen und bekennen wir unten Benannte, dass Anno 1670 den 25. Oktober ein gütlicher Vergleich und Vertrag geschehen mit Henrich Hieby und seiner Mutter Maria wie auch seinen Brüdern Peter und Johann und seiner Schwester Catharina.

Nämlich dass Henrich seinem Bruder Peter zugelegt den vierten Teil des Hofes Hieby zu Landringhausen ... seinen Bruder Johann aber 200 Reichstaler, welche er ihm zu Zeiten seines Verheiratens versprochen, seiner Schwester aber, Catharina, 225 Reichstaler und wenn sie sich verheiratet würde ihren gebürlichen Brautwagen und Brautkleider die Elle von zwei Reichstalern, für die Pacht der 25 Reichstaler soll ihr Bruder Hinrich ihr alle Jahre ein Viertel Leinsamen säen, für das andere Geld aber insgesamt die gebührenden Pensionen und wenn sich die Schwester verheiratet ihr Bruder Hinrich ihr versprochen 2 Kühe, 2 Kälber, drei Malter Hafer, ein Malter Roggen, 2 Ferkel.

Der Mutter Marien aber, nachdem sie ihm das Gut Hieby übergelassen samt dem itzigen Korn und aller Gerechtigkeit, hat Hinrich jährlich versprochen, so lange sie lebt zur Leibzucht zwei Kühe in Gras und Stroh jährlich zu halten und alle Jahr ein Kalb aufzuziehen, jährlich vier Becher Leinsamen zu säen, alle Woche anderthalb Brote, welche wiegen 10 ½ Pfund, 2 Viertel Salz jährlich und halb Sechzig im Klotkampe, zu Martini ein fettes Schwein, welches kosten soll drei Reichstaler, jährlich ein Malter Hafer zu säen, welcher Hafer die Mutter auslangen soll 2 Scheffel ins fette Land, zwei Scheffel in das gemeine Land, jährlich ein paar Schuhe ... , ein Stück im Garten und den vierten Apfel und Birne im Hofe, den Kindern ein Stuhl beim Feuer und die Schüssel Kost, solange sie unverheiratet sind.

Dieses ohne Streit und Arglist zu verhüten hierüber und anwesend als Standesgenossen Johann Bilbering, Matthias Hoppe im Hedberge, Caspar Vorthmann, Johann Thun, Landringhausen“

Die Zeugen unterschrieben auch anstelle der Vertragspartner, denn die Hibys konnten nicht schreiben.

Johann Hiby starb unverheiratet während 1676 an der Ruhr, einer epidemisch auftretenden Infektionskrankheit, Catharina heiratet 1680 Caspar in der Scheuren zu Möllenkotten, die Mutter Maria Hiby lebte noch bis 1685. Nachdem 1692 auch der Hoferbe Henrich gestorben war, teilte seine Witwe Anna den großen Hof mit ihrem Schwager Peter Hiby zu gleichen Teilen auf. Peter, der auf dem Hof lebte und auch eine Familie gegründet hatte, baute sich ein neues Haus im oberen Bereich des Anwesens, das „Oberste Hiby“ genannt wurde und heute den Namen Soiron trägt. Der Stammsitz „Hiby Unten“ erhielt bald den Namen Schievelbusch, nachdem die Hoferbin Anna Catharina 1704 Hans Christian Schievelbusch geheiratet hatte.

Karin Hockamp, 28.09.20007